

Flavigny Pa 7g (deu)

[ohne Titel]¹

An den erhabenen, mit dem Schmuck der Erhabenheit gezierten und allerseligsten und ob seiner Verdienste verehrungswürdigen, auf liebliche Art liebenswerten, wegen des Gipfels seiner Heiligkeit angesehenen und mit dem Rang des Adels geschmückten, allerfrömmsten und von heiliger Beredsamkeit und den Lehren Gottes übervollen, den Verdiensten der Heiligen gleichzustellenden und mit dem Palmzweig des Triumphes und der Gnade der Heiligkeit gezierten, ruhmreichen und großartigen Herrn, den der allmächtige Gott im heiligen Glauben bleiben lassen soll, den in Christo ehrwürdigen und von uns mit höchster Ehrerbietung anzusprechenden Bischof Soundso, schicke ich, der Soundso, einen beständigen Gruß².

Ihr sollt erfahren, dass Euer Wohlwollen uns mannigfaltige Freuden bereitet, wann immer eine geeignete Gelegenheit es uns ermöglicht, ein Schreiben von uns auszuschicken, um Euer Wohlergehen zu erforschen³, denn es gibt nichts besseres, als dass wir beim gegenseitigen Gebet in wechselseitiger Liebe nicht rasten, uns gegenseitig geistliche Dinge als Nahrung für den jeweils anderen zu verschaffen. Es möge uns zuteilwerden, rasch zu erfahren, dass Ihr heiter⁴ und fröhlich seid.

¹ Bei Flavigny Pa 7 handelt es sich um eine Sammlung in der Sammlung, die zwölf unterschiedliche Briefe oder Briefteile umfasst.

² Frühmittelalterliche Briefkommunikation diente neben dem Austausch von Nachrichten oft auch der Versicherung des gegenseitigen Wohlwollens und der Stärkung sozialer Bande. In ihrer Gestaltung folgten die Briefe häufig bestimmten Konventionen, wie dem Lob des Empfängers und der Betonung der eigenen *humilitas* (Bescheidenheitstopos). Ihr Stil war oft vom Bemühen geprägt, die eigene Bildung durch die Demonstration der sprachlichen Fähigkeiten zur Schau zu stellen. Darüber hinaus konnte der eigene Status auch durch den Verweis auf persönliche Verbindungen und Einflussmöglichkeiten unterstrichen werden. Diskretere inhaltliche Belange wurden dagegen zumeist den die Briefe überbringenden Boten in mündlicher Form anvertraut. Vgl. dazu B.-J. Schröder, *Bildung und Briefe*, S. 150-156; V. Scior, *Vergegenwärtigung*; F.-L. Ganshof, *Merowingisches Gesandtschaftswesen*, S. 174-182.

³ Die nahezu identische Grußformel wird auch in Marculf II,47 gebraucht, die sich unter der Nummer 112 ebenfalls in der Formelsammlung aus P₃ findet.

⁴ Das *illarem* ist eine orthographische Variante von *hilarem*.